

# Reisebericht USA 1996

1. Tag,                      Dienstag, 09.07.96,                      Flug

## **Anreise: Leipzig - Frankfurt - Chicago - Salt Lake City, UTAH**

Diesmal sind wir zu viert unterwegs. Gudruns langjährige Freundin Petra fand unsere Reisepläne so gut, dass sie sich uns angeschlossen hat. Alle Vorbereitungen sind abgeschlossen. Die Koffer stehen prall gepackt bereit. Es geht los. Unser Nachbar, Herr Seidel hat sich bereit erklärt, uns mit unserem Auto zum Flughafen zu fahren. Petra ist auch schon da und so steigen wir ein. Auf der Autobahn gibt es einen kleineren Stau, aber das macht uns überhaupt nichts aus, weil wir sowieso viel zu früh da sind. Das Wetter ist inzwischen von grau und trüb zu Nieselregen übergegangen. Da fällt uns der Abschied nicht schwer.

Wir lassen ein verregnetes Leipzig hinter uns und kommen bei Sonnenschein in Frankfurt an. Ein schönes Gewühl herrscht auf dem Frankfurter Flughafen. Nach ein wenig Suchen finden wir sogar das Gate für unseren Weiterflug. Den "Check In" mit deutschsprachigen amerikanischen Sicherheitspersonal (Blue Line) bestehen wir erfolgreich und dürfen anschließend eine Boeing 747 besteigen - einen Riesenvogel mit 2 Etagen. In der Economy-Class an den Fenstern sind jeweils 3 und in der Mitte 4 Sitzplätze; dort stehen die Sitzreihen etwas weiter auseinander.

Der Start erfolgt mit 20 min Verspätung um 14:10 Uhr. Bei einem so langen Flug ist man für jede Abwechslung dankbar. Im unendlichen Blau des Atlantiks werden auf einmal weiße Flecke sichtbar. Es sind Treibeisschollen. Dann sehen wir auch schon Grönland. Eis- und schneebedeckte Berge, soweit man schauen kann. Ein faszinierendes Bild. Gegen 6.00 pm Ortszeit landen wir in Chicago.

In Leipzig ist es inzwischen 23.00 Uhr – 7 Stunden gewonnen. Die Sonne scheint, es ist sehr warm. Die Einreiseformalitäten für 418 Passagiere dauern ziemlich lange. Dann sehen wir unser Gepäck kurz mal wieder. Nach Vorzeigen beim Zoll ist es auf einem Transportband aber gleich wieder verschwunden. Frankfurt war schon groß, aber das hier ist eine Stadt für sich. Wir fahren mit dem Airport-Shuttle, eine Art führerlose S-Bahn, vom Internationalen Terminal über Terminal 3 und 2 nach Terminal 1. Auf einem 500 m langen Laufband geht es dann weiter zum Gate C 22.

Mit einer B737 (126 Passagiere) fliegen wir 18.45 Uhr weiter nach Salt Lake City, der Hauptstadt von Utah. Die Stewardessen begrüßen alle freundlich und wir suchen unsere Sitze. In der Kabine riecht es penetrant nach Essen. In dem Netz der Vorderlehne steckt außer der normalen Werbung noch eine Diskette. AOL vergibt kostenlos die Zugangssoftware zu seinem Netz. Die Triebwerke heulen, es drückt uns in die Polster und schon sind wir wieder oben. Der 3. Start heute. Wenn auf dem Transatlantikflug ab und zu noch ein paar deutsche Worte zu hören waren, hier nicht mehr. Manchmal verstehe ich sogar etwas von dem, was Stewardess oder Pilot sagen. Das Land unter uns sieht genauso aus, wie ich es von der Karte kenne: flach, mit allen möglichen landwirtschaftlichen Nutzpflanzen bebaut und von den rechtwinklig zueinander angelegten Straßen in Vierecke zerteilt. Ziemlich eintönig anzublicken. Das macht richtig müde und so schlafe ich ein wenig.

Als ich wieder wach werde, wird gerade damit begonnen, das Menü zu verteilen. Es schmeckt so leidlich. Das Essen hat 2 Funktionen: es soll satt machen und die Langeweile verkürzen. Die Uhren müssen auch wieder mal verstellt werden. Wir überfliegen die Grenze von der Central-Time zur Mountain-Time. Die Landschaft unter uns hat sich inzwischen völlig

verändert. Ein Berg am anderen und durch die Täler winden sich die Straßen. Aus 10.000 m Höhe sehen die Berge kahl aus und das Bild erinnert an einen gigantischen Braunkohlentagebau. Das müssen die Rocky Mountains sein. Da kann es doch nicht mehr so weit sein. Es dauert jedoch noch geraume Zeit, bis wir die letzte Bergkette überquert haben. Vor uns liegt eine Ebene, die bis zum Horizont reicht. Der Pilot wechselt den Kurs von West nach Süd und leitet den Sinkflug ein. Wir fliegen immer an der Bergkette entlang. Im letzten Tageslicht versuche ich Einzelheiten zu erkennen. Da ist eine breite Straße in Nord-Süd Richtung: das muss die Interstate No. 15 sein. Und rechts vor uns spiegelt sich ein riesiger See im Dämmerlicht: sicher der Salt Lake. Dann fliegen wir über ein gewaltiges Häusermeer. Diese Stadt soll nur 200 000 Einwohner haben? Da ist auch unser Airport. Dort landet eine Maschine nach der anderen. Weil wir eine Schleife fliegen, können wir drei Flugzeuge im Landeanflug erkennen. Doch dann sind wir dran. Ganz flach pfeifen wir über die Häuser, ein kurzes Ruckeln und dann rollt unser Flieger zum Gateway.

Es ist kurz nach 21:00 Uhr Ortszeit. Immer wieder erstaunlich finde ich, dass fast jeder Flug zu spät startet und doch pünktlich ankommt. Auch unser Gepäck ist da, nur etwas angeschlagen. Unser Hotel hat eine 800er Telefon-Nummer. Da können wir vom Airport kostenlos anrufen, um den Shuttle zum Abholen zu bestellen. 23.00 Uhr sind wir dann todmüde im Hotel "Comfort Inn". Dieser Tag hatte 36 Stunden für uns. Es ist immer noch sehr warm, wir nehmen die Klimaanlage in Betrieb.

2.Tag                    Mittwoch, 10.07.96                    146 Meilen

### **Salt Lake City - Garden City / Bear Lake**

Nachdem ich die halbe Nacht wegen der lauten Klimaanlage wach war, bin ich froh, endlich gegen 7:00 Uhr aufstehen zu können. Draußen beginnt ein herrlicher Tag: Sonne pur. Nach und nach kommen auch die anderen hoch und versuchen sich an den ungewohnten Badarmaturen. Als alle fertig sind, gehen wir zum Frühstück.

Die erste Erfahrung: hier wird platziert. Wir werden an einen Tisch geleitet und gefragt, ob er uns recht sei. Darauf bekommt jeder seine "Menu" und eine Karaffe Wasser mit Eiswürfeln kommt auf den Tisch. Außerdem werden wir gefragt, ob wir Kaffee trinken. Wenn ja, wird eine große Tasse auf den Platz gestellt und bis zum Abwinken immer wieder nachgefüllt. Wir sind auf das schlimmste gefasst, aber so schlecht, wie der amerikanische Kaffee immer wieder gemacht wird, schmeckt er nicht. Inzwischen suchen wir aus der Speisekarte ein Menü heraus und denken, dass es damit erledigt ist. Zuerst möchte die nette Kellnerin wissen, was dazu gebraten werden soll: Ham, Sausage or Bacon? Wie soll das Ei gebraten sein: normal, over or scrambled? Wir überstehen auch das und dann endlich, als wir fast am verhungern sind, kommt das Essen: Schinken, Rühr-Ei & Hash Browns (geraspelte Kartoffeln, gebraten), dazu noch jede Menge Toast, Butter, Marmelade und, und, und. Am Ende stehen wir auf wie gemästet und sind um 26.- \$ (für alle) ärmer.

Die nächste Aufgabe, die vor uns steht, ist der Kontakt zu "Cruise America" wegen des Transfers zur Vermietstation. Ich versuche, die Hotelreception einzuspannen, aber die sind der Meinung, das können Sie nicht machen. Sie zeigen mir Ihr Servicetelefon, mit dem ich selbst anrufen soll. Damit kriege ich jedoch keine Verbindung. Nach mehrmaliger Nachfrage, dann bei einer anderen Angestellten, bekomme ich die Auskunft, an dem Telefon können keine Freinummern (0800) angerufen werden. Ich sollte eine Telefonzelle draußen um die Ecke benutzen. Wir umrunden zweimal den Hotelkomplex, finden aber kein Telefon. Zurück in unserem Zimmer, versuche ich es mit allen möglichen Vorwahlkombinationen. Dann, vielleicht nach dem achten Fehlversuch eine Stimme am anderen Ende: Cruise America. Ich trage mein Anliegen vor, sage meinen Namen. Dem ganzen Dialog, der sich nun entwickelt, entnehme ich zwei Schlüsselwörter: Yellow cab und ten'o clock. Wir packen unser Gepäck

auf einen Wagen, setzen uns in die Hotelhalle und hoffen, dass uns 10:00 Uhr ein gelbes Taxi abholt. Und siehe da, es geschehen noch Wunder. Ein Taxi kommt und es ist sogar für uns. Sogar unsere Unmenge Gepäck passt in den Kofferraum. Unterwegs unterhalte ich mich ein wenig mit dem Taxifahrer, wenn er gerade mal nicht mit Sprechfunk oder Handy zu tun hat. Ich erzähle ihm, wo wir hinwollen und er empfiehlt uns einen Campingplatz am Bear Lake. Gegen 10:30 Uhr biegen wir ein in den Hof der Vermietstation. Es sieht richtig gut aus hier. Eine Menge riesiger Wohnmobile stehen rum und warten auf ihre Mieter. Im Office fällt mir ein Stein vom Herzen. Der nette junge Mann, der mir das RV übergeben wird, spricht Deutsch. Dadurch geht natürlich alles reibungslos. Nach meinen Erfahrungen mit Wohnmobilen in Europa bin ich echt erstaunt, welchen Komfort dieses Gefährt enthält. Ich bekomme jedes Detail erklärt, aber so richtig merkt man doch erst in der Praxis, wie was geht. Ich muss einige Verträge unterschreiben, eine stattliche Summe (695.-\$) auf den Tisch blättern (zum Glück mit "Visa") und nach einer kurzen Wartezeit bekomme ich den Schlüssel überreicht. Wir können unser Heim für die nächsten 3 Wochen beziehen. Noch liegen wir gut im Zeitplan, es ist erst 11:30 Uhr. Meine Freude war jedoch zu früh. Jetzt wird erstmal geputzt und alles Gepäck und die Ausrüstung gründlich verstaut. Andere Mieter, die Ihre Schlüssel viel später hatten, als wir, sind schon lange weg. So kann ich in Ruhe das Panorama der Berge hinter der Stadt genießen. Irgendwann sind die Damen dann doch fertig und ich stürze mich ins Großstadtgetümmel. Der freundliche Mensch von der Übergabe hat uns noch gesagt, wo die nächste Tankstelle und ein preiswerter Supermarkt liegen. Die Tankstelle brauchen wir deshalb gleich, weil das Fahrzeug mit leerem Tank übernommen wird und mit möglichst leerem Tank wieder abgegeben wird. Dass die Tipps sehr gut waren, können wir später erst so richtig beurteilen.

An der Tankstelle fahren wir erstmal vorbei, weil ich die Abbiegespur übersehen habe. Also weiter, wenden und zurück. Ich stehe an der Zapfsäule. Alles geht in Selbstbedienung. Zuerst will das Gerät mal eine Credit-Card sehen, doch bis dann Benzin fließt, sind noch einige Versuche mit Hebeln und Knöpfen nötig. 30,5 Gallonen gehen in den Tank. Das hört sich ganz normal an, sind aber 116 Liter. Nun zum Supermarkt, etwa 1 Meile von hier. Ein Riesenbau, der Parkplatz fast leer. Ich hole mit Dirk die Getränke, die Damen die Esswaren. Drinnen ist alles wunderbar klimatisiert, leise Musik spielt und in den Regalen ist eine unüberschaubare Fülle unbekannter Produkte aufgestapelt. Nach einer halben Stunde stehen wir mit Saft, Wasser, Bier, Milch und allem, was sonst noch gegen Durst hilft, an der Kasse. Wie bei uns wird alles auf das Band gelegt, aber am Ende steht ein Angestellter, der die Waren in Plastiktüten steckt. Bezahlt wird natürlich mit "Visa". Als wir zum RV kommen, ist eine brütende Hitze drinnen. Wir werfen den Generator an und starten die Klimaanlage. Zum Glück haben wir gekühlte Getränke gekauft, denn der Kühlschrank ist noch nicht auf Solltemperatur. Nachdem alles verstaut ist, sehen wir uns nach den Damen um. Weit und breit keine Spur. Im Markt finden wir sie beim Suchen und Preise vergleichen in der Vielfalt der Produkte. Offensichtlich sind die geringen Englischkenntnisse doch ein Handicap. Wie sich später herausstellte, ging auch einiges daneben. Nachdem auch das noch verstaut ist und einem kurzen Imbiss kann der Urlaub nun so richtig beginnen.

Gegen 15:30 Uhr starten wir auf der geplanten Route. Zuerst zur Auffahrt 304 der Interstate I 15. Die ist gleich in der Nähe. Drei, vier Ampeln und schon fädeln wir uns in den Verkehrsstrom ein. Da inzwischen "Rushhour" ist, sind beide Spuren satt gefüllt. Ab und zu mal ein kurzes Stocken, aber keine richtigen Staus. Da die I 15 durch die Mitte der City führt und als Hochstraße angelegt ist, gibt das einen herrlichen Überblick über die Stadt. Nur für mich nicht so richtig. Ich habe beide Hände voll zu tun, bin noch in der Gewöhnungsphase. Dieses Mobil ist etwas größer, als alles, was ich bisher gefahren habe.

Nach 48 mi verlassen wir die Interstate und fahren auf Nebenstraßen zu einem Campingplatz am Salt Lake, weil wir unbedingt mal die Salzkruste von nahem sehen wollen. Der Platz, Willard Bay State Park, ist nur durch einen Damm vom See getrennt, verfügt über

Wasserleitung, Toiletten, asphaltierte Stellplätze und eine Bootsrampe. Der weiträumige Platz ist von hohen Bäumen beschattet. Er wird in Selbstbedienung verwaltet, wie die meisten "Public"-Plätze. Man sucht sich einen nummerierten Stellplatz, füllt ein bereitliegendes Formular aus und steckt es mit dem geforderten geringen Geldbetrag in einen Briefkasten. Aller paar Tage kommt dann mal jemand kontrollieren und Geld einsammeln. Dem See sieht man es nicht an, dass er ein Salzsee ist. Groß und weit ist die Wasserfläche und in der Ferne sind Wasserskiläufer zu sehen. Das Ufer ist mit großen Granitblöcken befestigt und so nicht der ideale Badestrand. Deshalb verzichten wir auch auf das Baden und vertreten uns nur bei einem Rundgang über den Platz die Füße. Dann geht's weiter, zunächst auf der I 15 entlang einer Bergkette, den Wasatch Mountains und dann auf der US 89 hinein in die Berge. Die Straße schlängelt sich durch Gebirgstäler und ist dadurch sehr kurvenreich. Dementsprechend ist auch die vorgeschriebene Geschwindigkeit, auf der Geraden meist nur 45 mi, vor jeder Kurve 35 mi oder weniger. Wir kommen voran wie die Schnecken. Als ich während einer kurzen Pause mal auf die Karte schaue, wird mir richtig angst. Mein Routenplan scheint nur noch Makulatur zu sein. Ich habe die Differenz zwischen Kilometer und Meile nicht ernst genug genommen. Wir werden wahrscheinlich nur die Hälfte der geplanten Strecke schaffen. Was hilft es: Zähne zusammenbeißen und weiter, bergauf-bergab, Rechtskurve-Linkskurve durch eine malerische Gegend. Dass so etwas für Amerika gar nicht so selbstverständlich ist, merken wir erst später, als wir die öden Wüstengebiete Nevadas und Colorados durchqueren. Dann endlich haben wir die letzte Passhöhe erklommen und vor uns liegt im Schein der untergehenden Sonne der Bear Lake. Wie fast überall in den USA ist an schönen Aussichtspunkten auch hier ein Parkplatz angelegt. Wir genießen den Ausblick und sehen Garden City schon zu unseren Füßen liegen.

Das letzte Stück ist ein Katzensprung. Wir durchqueren den ganzen Ort, aber den vom Taxidriver empfohlenen Platz finden wir nicht. Da nehmen wir eben den KOA-Platz. Im Schein der untergehenden Sonne kommen wir an und nun beginnt das erste Einchecken. Dirk kommt zur Hilfe mit. Die Rezeption des KOA-Platzes befindet sich in einem kleinen "Supermarket", der zum Platz gehört. Ich buche für eine Nacht und erwerbe gleich noch eine KOA-Card. Die Leute hier sprechen einen fürchterlichen Slang und ich kann sie kaum verstehen. Was ich möchte, wissen sie immer, - nur ich weiß nicht, was sie von mir wollen. Am Ende klappt aber doch alles und wir bekommen einen Plan vom Platz und darauf angekreuzt unseren nummerierten Stellplatz. Jeder Stellplatz hat eine Säule mit Wasser- und Stromanschluss, einen Abwasseranschluss, einen Tisch mit zwei Bänken und einen Fleck fürs Lagerfeuer. Nachdem mit Dirks Hilfe alle Leitungen angeschlossen sind, probiere ich die Bank aus und genieße ein "Budweiser". Dann machen wir im Dunkeln eine Platzbesichtigung. Für nur 23.-\$ pro Nacht ist der Platz erstaunlich gut ausgerüstet: Pool, Spielplatz, Waschsalon, Wasch- und Duschräume, Minigolf, Fahrradverleih, RV-Entsorgungsstation und Lebensmittelverkauf. Außen gibt es noch eine Tankstelle, RV-Waschanlage und Propanfüllstation. Nach dem Abendessen und Duschen werden die Betten gebaut und wir schlafen ein mit vielen schönen Erinnerungen.

3. Tag            Donnerstag, 11.07.96            187 Meilen

### **Garden City - Colter Bay / Grand Teton National Park, WYOMING**

7:00 Uhr - Ich werde langsam wach. Die gestrigen Strapazen sind vergessen. Draußen scheint die Sonne; kein Wölkchen ist zu sehen; das Thermometer zeigt 20°C. Es wird ein schöner Tag. Zum Frühstück probieren wir amerikanische "Spezialitäten" aus: Weißbrot, so weich wie Watte, salzige Butter, Erdbeermarmelade und unsere Cruise-Riesentöpfe mit gebrühtem Kaffee. Wenn die Dosis stimmt, schmeckt er einigermaßen. Gegen 9:00 Uhr ist alles im RV

verstaut und wir verlassen unseren ersten "Campground". Damit wir in Zukunft nichts vergessen, machen wir uns eine "Abfahrtscheckliste". Noch abmelden und dann geht's los. Die Straßen sind leer, das RV läuft prima und dann finden wir auch noch heraus, wie der Tempomat bedient werden muss. Heute macht das Fahren richtig Spaß. Wir kommen durch viele kleine Orte mit französischen Namen: Paris, Montpellier usw. In Montpellier machen wir eine kleine Pause zum Tanken und Einkaufen. Ich bin gespannt auf den Durchschnittsverbrauch und nehme den Taschenrechner: 11,78 gal/100mi. Das klingt gut, sind aber 27,8 l/100km. Das ist noch wenig, weil wir nur langsam fahren durften. Der Spitzenverbrauch liegt später mal bei mehr als 38 l/100km. Dabei bezahlen wir hier den niedrigsten Benzinpreis auf der ganzen Fahrt: 1,319 \$ / gal. Das entspricht 0,553 DM/l. Wir fahren weiter. Die Gegend hat Mittelgebirgscharakter. Ein Stück kommt uns der Snake River entgegen. Er hat hier nur eine Breite von etwa 15 m. Auf Grund des starken Gefälles fließt das gelb-braune Wasser jedoch über viele kleinere Stromschnellen und so ist er das ideale Gewässer für Rafting. Ständig sehen wir große Schlauchboote, die von den Insassen mühsam auf Kurs gehalten werden. Durch bergige, waldreiche Gegend auf den Spuren von Karl May geht es weiter zum nächsten größeren Ort, Jackson. Eine richtige „Westernstadt“, 1897 von den Mormonen gegründet. Es ist eine typische amerikanische Kleinstadt, die wegen ihrer Geschichte auf "Westernlook" getrimmt ist. Es herrscht ziemlicher Betrieb. Hier probieren wir gleich mal „Mc Donald“ aus, aber es schmeckt auch nicht besser, als zu Hause. Nur das Bestellen ist etwas schwieriger. Kaum liegt die Stadt hinter uns, so können wir auch schon die Bergkette von Grand Teton sehen.

Nach kurzer Fahrt kommen wir zum Eingang unseres ersten Nationalparks. Wir kaufen für 25.- \$ einen „Golden Eagle Pass“, der 1 Jahr für alle NP's gilt und bekommen die NP-Zeitung, eine Wanderkarte und Verhaltensregeln gegenüber Bären mit auf den Weg. Auf dem Rockefeller Parkway erreichen wir Moose Village, das 1. Visitor-Center. Auf der Teton Park Road fahren wir weiter. Immer die hoch aufragende Gebirgswand der Tetons mit dem Grand Teton, 4197 m hoch vor Augen. Vom Parkplatz aus kommen wir auf einem kurzen Wanderweg zum Jenny Lake. Einzigartig der große See vor dem gewaltigen Bergmassiv. Aufgrund der Hinweise in allen Reiseführern habe ich Bedenken, dass abends die Camping-Plätze belegt sind und fahre deshalb durch zum Campingplatz „Colder Bay“ am Jackson Lake. Das ist ein „Public-Place“, was bedeutet, dass er der Nationalparkverwaltung untersteht. Am Eingang werden wir dann auch von Ranchern in ihrer traditionellen Uniform empfangen. Es sind noch Stellplätze frei und wir bekommen für 10.-\$ die Nacht einen zugeteilt. Eindringlich werden wir darauf hingewiesen, keine Lebensmittel im Freien zu lagern: hier ist Bärenterritorium und das würde sie anlocken. Der See ist 25 km lang und liegt auf einer Höhe von 2640 m. Der Campground liegt idyllisch im Wald. Wir haben den See vor uns und im Hintergrund die schneebedeckten Gipfel der Teton-Gebirgskette. Ein Häschen knabbert genüsslich an den Blumen am Rad unseres Camp-Mobiles und die kleinen Erdhörnchen flitzen über den Weg. Die Nadelbäume sind viel höher als bei uns. Mit draußen sitzen ist leider nichts. Die Mücken wollen uns auffressen. Zum 1. Mal nutzen wir die Duschkabine unseres RV, weil es in den Waschräumen nur kaltes Wasser gibt.

4.Tag

Freitag, 12.07.96

153 Meilen

### **Colter Bay / Grand Teton - Grand Village / Yellowstone Nationalpark**

Ein wunderschöner Morgen erwartet uns. Auf 6° C ist die Quecksilbersäule in der Nacht gesunken. Kein Wunder in dieser Höhe. Nach kurzer Fahrt den Snake River entlang, stehen wir am Eingang des Yellowstone Nationalparks. Wir zeigen unseren "Golden Eagle Paß", erhalten eine Karte vom NP und die NP-Zeitung mit dem Hinweis, dass wir uns im "Bison-

Revier" befinden. Auch zu erkennen an den Abfallbehältern, die so gesichert sind wie bei uns die Kleidercontainer, nur aus massiverem Material. Auf dem Public-Place in Grand Village wird uns ein Übernachtungsplatz im NP reserviert, obwohl ein Schild am Eingang anzeigt, dass schon alles ausgebucht ist. Ein bisschen Glück muss auch sein! Im Visitor-Center erstehen wir eine Video-Kassette über den Park. Dabei sollte man darauf achten, dass sie der PAL-Norm entspricht.

Die Folgen des letzten verheerenden Brandes von 1988 sind noch überall sichtbar. Wir fahren auf der südlichen Loop (Rundfahrestrecke 130 km) zum West Thumb Geyser Basin. Es ist wie in der Hexenküche: überall brodelte es in allen Farben. Ein Stück weiter sind blubbernde, dampfende Schlammlöcher, aus denen jeden Moment ein Untier entsteigen könnte. Weiter geht es am Yellowstone Lake entlang. Mittagspause machen wir in Fishing Bridge, einer alten Steinbrücke. Pelikane und riesige Forellen sind im Wasser, aber keine Menschen (die Wassertemperatur beträgt 13° C). Immerhin befinden wir uns auf 2000 m über NN. Es gibt einen Verkehrsstau. Die Bisons verweilen auf der Straße. Wir warten, bis sie die Straße wieder frei gegeben haben. Am Straßenrand sehen wir immer wieder Bisons und Elche stehen.

Im nördlichen Teil der Rundstrecke befindet sich der „Grand Canyon of Yellowstone“. Von den Aussichtspunkten erleben wir, wie sich Lower Falls (94m) und Upper Falls (33m) in die Tiefe stürzen und blicken in die tiefe Schlucht, die der Yellowstone River in das gelbe Gestein (Schwefel) gegraben hat. Von jedem Aussichtspunkt ergibt es ein anderes faszinierendes Bild. Die Wege von den Parkplätzen zu den Aussichtspunkten sind bequem, ein Glück bei 28° C. Wir sind am nördlichen Ende der südlichen Loop. Für die nördliche Loop reicht leider die Zeit nicht, da wir ja noch soo viel vor uns haben. Ein Tag muss reichen für Yellowstone, ist aber eigentlich viel zu wenig. Da müssen wir eben irgendwann mal wiederkommen. So geht es weiter zum Norris Geyser Basin, auf dem Firehole Drive. Hier herrscht reger Badebetrieb im Fluss, da das Wasser durch die heißen Quellen angewärmt wird. Es ist Millimeterarbeit, mit unserer großen Kiste an den parkenden Autos vorbeizukommen. Am Midway Geyser Basin machen wir noch einmal Halt, bevor wir zum Old Faithful fahren. Es ist schon 18.00 Uhr. Fast 1 Stunde müssen wir warten, bis der "Alte" eine 45 m hohe Fontäne kochendes Wasser ausstößt. Kurz nach 20.00 Uhr rangieren wir auf den reservierten Stellplatz in Grand Village.

5.Tag                      Sonnabend, 13.07.96                      328 Meilen

### **Grand Village / Yellowstone Nationalpark - Twin Falls, IDAHO**

7.00 Uhr treibt es mich aus dem warmen Nest. Die Sonne scheint, aber das Thermometer zeigt nur 6,5° C. Die Campgrounds in den Nationalparks verfügen nur über Toiletten. Sicherheitshalber stoppen wir vor der Abreise noch mal an der Dumping-Station, füllen den Frischwassertank und leeren den Brauchwassertank. Wir verlassen den NP durch den West-Ausgang. Schlagartig ändert sich die Landschaft: statt Wald nur Koppeln rechts und links. Mittagspause machen wir in einem für Amerika typischen Ort, bestehend aus Tankstellen, Supermarkt und Gaststätten. Das Thermometer ist mittlerweile auf 35° C geklettert. In Idaho Falls sehen wir uns im Stadtzentrum die gleichnamigen Fälle an. Sie erinnern an den Rheinfall in Schaffhausen, nur dass hier der riesige Mormonentempel steht. Alles wirkt sehr gepflegt.

Weiter geht es auf der I 86 und I 84. Die Verkehrsschilder lassen 75 mph zu. 70 mph ist unser Tempo, das RV soll schließlich noch zweieinhalb Wochen durchhalten. Dann erleben wir die längste Straßenbaustelle, die wir je sahen: 43 mi ist sie lang. Der Belag hat es auch bitter nötig, erneuert zu werden.

Wir fahren durch Indianerland am Snake River entlang (wieder Karl May). Keine Bäume, nur Büsche und Gras. Kurz vor 21.00 Uhr kommen wir müde und mit leerem Tank auf dem KOA-Platz in Twin Falls an. Die Letzten sind wir aber noch lange nicht. Ein kleiner Pool ist jetzt genau das Richtige zum Entspannen. Im Mini-Supermarkt sehen wir zum 1.Mal auf unserer Tour Wein und Sekt, da können wir natürlich nicht widerstehen. Kein Alkoholverbot mehr wie im Mormonenland Utah.

6.Tag                      Sonntag, 14.07.96                      510 Meilen

### **Twin Falls - Truckee bei Reno, durch NEVADA nach CALIFORNIA**

Nach dem Aufbruch fahren wir erst mal zur nahen Tankstelle. Man weiß ja nie, wo die nächste kommt wie teuer es dort ist. Dann noch ein paar Minuten Fahrt und wir überqueren den Snake River. Die breite Schlucht, die der Fluss gegraben hat, wird von einer Bogenbrücke überspannt. Die Perrine Memorial Brücke ist 1500 ft lang und ihre Fahrbahn liegt 486 ft über der Wasseroberfläche. Unten in der Schlucht stehen Häuser und auf den Wiesen weidet Vieh. Ein malerisches Bild. Am Südende der Brücke befindet sich ein Visitor Center. Wir bekommen Infomaterial von der Umgebung. Trotz Übersichtsplan bereitet es uns einige Mühe, Shoshone Falls zu finden. Laut Karte im Ort, waren es aber doch einige Meilen zu fahren und keine Wegweiser zur Hilfe. Der Blick in die Schlucht und auf die Felsenkulisse war jedoch die Mühe wert. 65 m stürzt das Wasser in die Tiefe.

10.15 Uhr geht es weiter. 35° C zeigt das Thermometer an, im Mobil sind auch schon 28° C. Wir fahren durch ein riesiges Tal und haben vor und neben uns gewaltige Berge. Ein Stück weiter in der Ebene sehen wir einen langen Güterzug. 60 Wagen zähle ich. Dann überqueren wir die Grenze zu Nevada und unmittelbar danach liegt Jackpot, die erste Spielerstadt.

13.00 Uhr essen wir in Elko bei Pizza-Hut. Das Thermometer steht bei 38°C, im Mobil sind „nur“ 28°C. Viele lange Meilen trostlose flache Steppe durchqueren wir mit 110km/h. Dafür dürfen wir auch dreimal an diesem Tag tanken. "Gefängnis-District - Anhalter mitnehmen verboten!" lesen wir auf Schildern am Rand der Interstate. Der Rastplatz ist auch in einem fürchterlichen Zustand und die Toiletten sind grauenvoll, was sonst nie der Fall ist. Im Gegensatz zu Deutschland sind hier öffentliche Toiletten zahlreich, sauber und kostenlos.

18.00 Uhr bringt ein starker Gewitterregen vor Reno etwas Abkühlung. Sofort steht die Steppe zentimeterhoch unter Wasser. Doch in Reno scheint wieder die Sonne. Durch Reno hindurch fahren wir auf der 3- und 4-spurigen Interstate, ein hektisches Gewühle. Danach geht die Steppe in Gebirge über und die I 84 schlängelt sich am Ufer des Truckee River durch malerische Hochgebirgstäler.

19.00 Uhr stehen wir vor der geschlossenen Rezeption des Campingplatzes. An der Tafel suchen wir einen freien Platz. Stecken das ausgefüllte Formular und Geld in den bereitliegenden Umschlag, werfen diesen in den Kasten und parken uns ein. Der Campingplatz im lichten hohen Tannenwald ist eine Oase der Ruhe. Einzig ein Jay, eine Starenart, hat etwas zu sagen. Er sieht schmuck aus mit seinem glänzenden, dunkelblauen Gefieder und dem Häubchen am Hinterkopf.

7. Tag                      Montag, 15.07.96                      207 Meilen

### **Truckee - White Wolf im Yosemite Nationalpark CALIFORNIA**

Wir fahren an Squaw Valley vorbei zum Lake Tahoe. Bei Emerald Bay haben wir einen wunderschönen Ausblick über den 1900 m hoch gelegenen See und auf die Berge. Im Visitor Center ist eine interessante Ausstellung über die Naturgeschichte der See-Region zu

besichtigen. Von dort aus führen sehr schöne Naturlehrpfade zum See. Wieder im Auto fahren wir noch mal ein paar Meilen durch Nevada.

An der Grenze nach Californien in Topaz Lake, werden in unserem Kühlschrank Alkohol- und Obstvorräte kontrolliert. Es ist aber alles okay. Als kleine Geste der Entschuldigung erhalten wir eine Broschüre über Californien. Das war die erste und einzige Grenzkontrolle zwischen zwei Bundesstaaten auf unserer Tour. 13.00Uhr sind wir in Bridgeport. Das Thermometer zeigt 41° C an, im Mobil sind 29° C. Der Highway erreicht hier seine höchste Stelle am Devils Gate Summit bei 2292 m. Wir haben einen weiten Blick über den Mono Lake. Er ist der letzte Rest eines riesigen Sees, der langsam versalzt. Skurrile weiße Kalksteingebilde erheben sich in Ufernähe aus dem Wasser.

Auf Serpentinaen quälen wir uns hoch zu dem berühmten Tioga-Pass. In 3031 m Höhe fahren wir 16.00Uhr auf der Tioga Road in den Yosemite NP. Im Visitor-Center bekommen wir eine schlechte Nachricht: alle Plätze in den Campgrounds des Parks sind belegt. Es ist atemberaubend schön hier. Die Gipfel der 3 8000er (ft) sind noch schneebedeckt. Auch auf unserer Höhe gibt es noch einzelne Schneefelder. Auf den Hochgebirgswiesen von Tuolumne Meadows stehen vereinzelte Büsche und Kieferngruppen. Dazwischen schlängeln sich klare Bäche. In den Hochgebirgsseen spiegeln sich die gewaltigen, abgerundeten Bergkuppen, die "Dome" aus Granit. Immer wieder halten wir an für einen längeren Blick auf die wunderbare Bergwelt: Lembert Dome, Tenaya Lake, Olmsted Point.

Beim Campground "White Wolf" suchen wir die Reception und fahren eine Runde auf dem Platz. Der Weg ist sehr eng und schlängelt sich zwischen Bäumen durch den Wald. Ganz schön schwierig mit unserer großen Kiste. Dann bekommen wir mit, dass es hier keine Reception gibt, sondern alles mit Selbstregistrierung geht und fahren die 2. Runde, um einen Stellplatz zu finden. Bei ein paar großen Klettersteinen in der Nähe eines Sanitärtrakts finden wir den passenden Platz. Natürlich wie immer mit Feuerstelle und einer großen, verschließbaren Eisenkiste für die Lebensmittel, damit die Bären den Campern in den Zelten nicht die Wurst wegfuttern können. Schwierig gestaltet sich nur die Holzsuche im Wald bei der Lagerfeuersucht der Amerikaner. Gegen 19.00Uhr machen wir uns auf den Weg zum Abendessen im "White Wolf", der Gaststätte am Eingang des Platzes. Jetzt ist der Campground-Eingang durch eine Kette mit dem Schild "Full" gesperrt. Glück gehabt! Im Lokal eine freundliche Bedienung. Wir essen Forelle, eine riesige Kartoffel in Folie, eine Erdbeere auch riesig und Salat mit "Wunschsoße". Das gute Essen hat aber auch seinen Preis: über 80.- \$ bezahlen wir gemeinsam.

8.Tag                      Dienstag, 16.07.96                      245 Meilen

### **Yosemite Nationalpark – Pacifica, San Francisco,**

In der Nacht waren nur 7° C. Um 7.00 Uhr sind es jedoch schon 13° C und die Sonne heizt kräftig weiter. Durch eine majestätische Gebirgslandschaft fahren wir in das Yosemite Valley. Zunächst bestaunen wir den Bridalveil (Brautschleierfall), der sich 189 m tief zu Tal stürzt. Weiter hinten erheben sich der 2307 m hohe El Capitan mit seiner glatten, 1000m hohen Steilwand, der North Dome (1211 m) und der Half Dome (2695 m). Es ist eine malerische Schlucht.

Eine Wanderung zum Mirror Lake müssen wir leider abbrechen, weil durch ungünstige Winde hervorgerufen eine sehr starke Staubeentwicklung in dem Abschnitt der Schlucht stattfindet. Bei den Yosemite Falls geht es zu wie auf dem Jahrmarkt. Ganz Amerika trifft sich hier und natürlich auch unsere japanischen Freunde. In drei Kaskaden stürzt das Wasser 739 m in das Tal hinab. Das sieht man natürlich auch nicht alle Tage. Viel zu schnell waren wir dann am „Big Oak Flat Entrance“, dem Ausgang des NP und haben den Weg, der an Merced Grove und Tulumne Grove mit ihren Beständen an Mammutbäumen vorbeiführt,



leider übersehen. Wie immer, sitzt uns die Zeit im Nacken. Bis San Francisco ist es noch ein weiter Weg.

Wir fahren auf schmalen Straßen immer noch durch eine reizvolle Landschaft in Richtung Westen. In dem Städtchen Groveland, das wir durchqueren, könnte ein Western gedreht worden sein. Steil und kurvenreich führt dann die Straße aus den Bergen heraus an einem riesigen Stausee vorbei. In Oakdale, einem kleinen Ort mit Tankstellen und einem sehr schönen Supermarkt ist mal wieder ein Großeinkauf nötig. Wir bekommen alles sehr preiswert, auch den Sekt. Im Tal wechseln sich jetzt Orangen- und Zitronenhaine mit Weinplantagen ab. Auf den Hügelkuppen stehen hunderte von Windgeneratoren.

Fast ohne es zu merken fahren wir von der State Road auf die Interstate, die immer breiter wird: 3-, 4- und sogar 5-spurig in jede Richtung. Noch 40 Meilen bis San Francisco. Es ist ein Wechselspiel von Überholen und überholt werden, denn hier darf rechts wie links überholt werden. Wir sind nicht mehr alleine auf dem Highway! Ein kurzer Stopp an der Mautstelle der Bay-Bridge. Für 2,- \$ rollen wir nun über die 21 km lange San Mateo Baybridge nach San Francisco hinein. Dank der Hilfe von Dirk, der mit dem Stadtplan auf den Knien neben mir sitzt, kommen wir zügig durch das Großstadtgewühl. Doch je näher wir der Küste kommen, umso schlechter wird das Wetter.

19:30 Uhr haben wir den Camping-Platz im Stadtteil Pacifica erreicht. Der Platz liegt direkt an der Küste. Es herrscht jedoch Nebel und das Thermometer zeigt nur noch 15° C. Im Wohnmobil sind noch 30° C. Wir frieren nach der Hitze der vergangenen Stunden und sind bitter enttäuscht vom Pazifischen Ocean. Das Wasser lädt nicht zum Baden ein.

9.Tag                      Mittwoch, 17.07.96                      20 Meilen

### **Bummel durch San Francisco**

Es ist 7.30 Uhr. Draußen ist es grau, stürmisch und kalt (18° C). Um 9.30 Uhr sind wir auf dem Weg in die City und stecken mit der Riesenkiste im zähen Großstadtgewühl. Wir haben Glück und finden in der Nähe von „Fisherman´s Wharf“ beim „Maritime Museum“ einen Platz für 4 Stunden. Genau richtig für den Stadtbummel mit dem Plan des ADAC. Auch die Sonne lässt uns nicht im Stich, aber es bleibt stürmisch.

Wir fahren ein Stück mit der Cable Car und besichtigen das Cable Car Museum. Dort stehen die riesigen Maschinen, mit denen die umlaufenden Drahtseile angetrieben werden, von denen sich die Wagen ziehen lassen. Anschließend laufen wir die legendäre Lombard Street hinunter und bummeln durch Chinatown. Dort will ich in einem der vielen Fotogeschäfte eigentlich nur eine Kassette für die Video-Kamera kaufen, komme jedoch mit einem Weitwinkelobjektiv wieder heraus. Zwei Kassetten bekomme ich gratis dazu. Dann steigen wir den Telegraph Hill hinauf und genießen vom Coit Tower das Panorama der Stadt und der San Francisco Bay mit der Insel Alcatraz und den Bay-Bridges. Leider bleibt nun nicht mehr viel Zeit für den Bummel durch Fisherman´s Wharf mit seinen Piers, Shops, Boutiquen, Imbiss-Ständen und Restaurants.

Nach einer kleinen Pause im Mobil fahren wir zum Aussichtspunkt der Golden Gate Bridge. Hier gibt es bessere Parkmöglichkeiten und wir haben reichlich Zeit, eine der schönsten Brücken der Welt zu betrachten. Leider sind die Spitzen der beiden Türme im Nebel verschwunden. Gegen 17.00 Uhr, nach einer 30 min. Fahrt sind wir wieder auf unserem Stellplatz in Pacifica. Mit einem Bummel durch Pacifica und einem Abendessen in einer Pizzeria endet ein wunderschöner Tag in einer faszinierenden Stadt.

10.Tag                      Donnerstag, 18.07.96                      158 Meilen

## **San Francisco - Big Sur**

Bereits um 8.45 Uhr sind wir auf dem Weg aus der Stadt nach Süden. In San Jose machen wir den ersten Zwischenstopp. Auf der Fahrt durch die Stadt erblicken wir nur Banken und High-Tech-Firmen, umgeben von viel Grün. Dann besuchen wir das Technologiezentrum im "Silicon-Valley". Es ist eine Art Museum der modernen Technik. Hier werden die neuen Technologien und Entwicklungen der Mikroelektronik, Raumfahrt, Biotechnologie, Robotertechnik usw. multimedial und umfassend dargestellt. Da kann man sehen, wie die Prozessoren für Computer hergestellt werden.

Bei der Weiterfahrt auf dem Highway 101 nach Gilroy erleben wir wegen Bauarbeiten den ersten und einzigen Stau während unserer gesamten Fahrt. Beim anschließenden Tanken entdecken wir wieder ein neues System: erst bezahlen dann tanken. In Monterey besuchen wir die Cannery Row. Der berühmte Schriftsteller John Steinbeck hat dieser Straße mit seinem Roman "Die Straße der Ölsardinen" ein Denkmal gesetzt. An deren Ende befindet sich das „Monterey Bay Aquarium“. Hier ist ein Besuch einfach Pflicht. Für 2 Stunden bekommen wir einen Parkplatz. Das ist sehr wenig Zeit für Haie, riesige Quallen, exotische Fische, Korallen, Robben, Seelöwen und Vögel. Das Aquarium ist ein einmaliges Erlebnis.

Wir fahren weiter auf dem Highway No. One durch eine traumhaft schöne Landschaft Richtung Süden. Kurvenreich schlängelt sich der Highway in halber Höhe zwischen Meer und Bergspitzen bergauf und bergab an der wild zerklüfteten Steilküste entlang. Durch den Wind geduckte Kiefern, Büsche und Steppe wechseln sich ab. Immer wieder faszinierend ist der Anblick der Klippen mit dem heranstürmenden Ozean. Der kleine Ort Big Sur liegt in einem Seitental. Der Campingplatz in Big Sur befindet sich in einem Grund am Bach zwischen riesigen Tannen, die es so nur in Amerika gibt. Er ist dadurch sehr dunkel. Weil unten wenig Wasser von eventuellen Regenfällen ankommt, ist es sehr staubig. Außerdem ist der Platz im Verhältnis zu seinem wenigen Komfort viel zu teuer.

11. Tag

Freitag, 19.07.96

139 Meilen

## **Big Sur – Ventura**

Um 9.00 Uhr verlassen wir den dunklen, ungastlichen Ort und sehen das Meer wieder auf dem Highway No. One. Links steile Berge, rechts tief unter uns der brausende Ozean. Mir tun richtig die Arme weh vom vielen Lenken. Leider sehe ich nicht viel von der einmaligen Landschaft, denn keine Sekunde kann ich die Augen von der Fahrbahn lassen. Wir fahren durch den Los Padres NP mit einem Campingplatz am Meer. Ab Hearst Castle wird das Gelände flacher und wir fahren teilweise weit landeinwärts. Kurz vor Cambria stoßen wir auf einen Campingplatz mit Wasservögeln.

In Morro Bay am Strand ist Mittagspause. Beim anschließenden Tanken lassen wir in der dazugehörigen Werkstatt die längst fällige Durchsicht mit Ölwechsel machen. Alles ist okay. Ich muss erst mal die Rechnung bezahlen und bekomme dann den Betrag bei der Rückgabe des Mobils am Ende verrechnet.

Weiter geht es durch Santa Maria und Santa Barbara (Ronald Reagan Ranch). Santa Barbara ist eine große Gartenstadt. 9 Abfahrten gibt es vom 4 bis 6-spurigen Highway zu diesem Ort. Palmen und Oleander säumen den Straßenrand und Mittelstreifen. Es blüht in vielen Farben. Sonnenschein und Nebelschwaden wechseln einander ab.

17.15 Uhr sind wir in Ventura auf dem Campingplatz. Ein herrlicher Sandstrand, tolle Wellen aber nicht gerade warm. Nur ein Angler ist am Strand und Vögel mit langen Stelzenbeinen, die vor den Wellen wegrennen; es sieht lustig aus. So wird es wieder nichts mit Baden im Pacific. In der Düne stehen große Fenchel- und Rizinusstauden und andere hohe Büsche mit

allen Vegetationsstufen zur gleichen Zeit: Knospen, zarte Blüten in lila und Samen. Für die Sanitärräume des gepflegten Platzes gibt es ein kompliziertes Codesystem. Am Abend sehen wir schon den Lichterschein von Los Angeles am Horizont. Bis dahin sind es nur noch 65 Meilen.

12.Tag            Sonnabend, 20.07.96            105 Meilen

### **Ventura - Los Angeles - Anaheim**

Es ist nebelig und kühl, als wir morgens starten. Wir fahren weiter an der Küste entlang in Richtung Süden. Bei Oxnard stehen auf einer Straße parallel zum Strand eine Menge Wohnmobile.

In Malibu gibt es viele Strände mit bewachten Parkplätzen, aber alle sind leer wegen des Nebels. In dieser Nobelgegend können wir sogar preiswert tanken, aber das Dach der Tankstelle ist so niedrig, dass wir eingewiesen werden müssen.

Ab Santa Monica fahren wir dann auf dem 8-spurigen Highway Nr.10 direkt ins Zentrum von Los Angeles. Nach 2 - 3 km Entfernung von der Küste ist der Nebel plötzlich weg und es wird sehr warm. Die Straßen von L.A. sind breit und es gibt viele bewachte Parkplätze. Weil heute Samstag ist, sind die City und die Parkplätze ziemlich leer. Wir bezahlen für 5 Stunden Parken in der Nähe der Markthalle nur 3.-\$. Leider sind aber auch alle Einkaufszentren geschlossen bis auf die Markthalle. Dort kaufen wir für 3,50\$ viel Obst, ein großes Brot und Kuchen. So billig konnten wir nie wieder einkaufen.

Mit dem ADAC-Stadtführer machten wir uns auf den Weg vorbei am geschlossenen Civic Center inmitten von Grünanlagen zur City Hall (Rathaus). Dessen Aufzug fuhr wegen Erdbebenschäden aber leider immer noch nicht, so dass wir auf den schönen Blick aus 130m Höhe verzichten mussten. Dafür sahen wir in El Pueblo, der mexikanischen Keimzelle von LA, eine große mexikanische Hochzeit. Hier war es auch, wo 1781 eine Gruppe von spanischen Familien, Mischlingen und schwarzen Sklaven nach einem langen Fußmarsch aus Mexiko eintraf und sich niederließ. Wir tauchen ein in das turbulente Treiben in der Olvera Street mit ihren kleinen Läden Straßenhändlern und Restaurants mit mexikanischer Küche. Weiter geht es ein Stück durch Chinatown, das aber keine Konkurrenz für das Chinatown von San Francisco ist. Im Los Angeles Music Center, einem Komplex von drei Theatern in einem sehr schönen Park mit Wasserspielen, haben wir uns eine Pause verdient. Hier findet die alljährliche "Oscar"-Preisverleihung statt.

Vorbei am World Trade Center gehen wir in Richtung Bonaventure Hotel. Um uns herum stehen jetzt nur noch Wolkenkratzer, in deren Schatten aber auch ein kühles Lüftchen weht. Alles, was in Finanzkreisen Rang und Namen hat, ist hier zu finden. Das Bonaventure Hotel besteht aus 5 bronzefarbenen Glastürmen, an deren Außenfassaden Glasaufzüge in den Himmel sausen. Wir fahren einfach mal hoch und genießen die atemberaubende Aussicht auf L.A. während der Fahrt in die 35. Etage. Auch die Hotelhalle, acht Stockwerke hoch, mit Geschäften, Bars, Restaurants, Wasserbecken und plätschernden Brunnen ist sehenswert. Unsere Parkzeit ist nun fast abgelaufen, doch wir sind aber auch nicht mehr weit vom Parkplatz entfernt.

Auf dem 10-spurigen Freeway fahren wir dann nach Anaheim. In der Nähe von Disneyland finden wir den schönen KOA-Campground. Die Schönheit hat aber auch ihren Preis.

Ansonsten ist Anaheim ein gepflegter Villenvorort. Der Kontrast zur Downtown von L.A kann größer nicht sein. 21.30 Uhr wollen wir den erlebnisreichen Tag mit einer Flasche kalifornischen Sekt beschließen. Statt unseres Sektkorkens knallt es aber erst einmal am Himmel mächtig und wir sehen von unserem Sitzplatz vor dem Wohnmobil aus das

großartige Feuerwerk, mit dem das nahe gelegene Disneyland den Tag beschließt. Nur die Chinesen können das vielleicht noch schöner.

13.Tag            Sonntag, 21.07.96            267 Meilen

### **Los Angeles - Las Vegas, NEVADA**

Heute weckt uns die Sonne gegen 7.00Uhr. Es sind 21° C und wir frühstücken seit langem wieder einmal draußen. Dann geht es ab in Richtung Osten. Es dauert länger als eine Stunde, bis wir auf Schnellstraßen die letzten Häuser von Los Angeles hinter uns gelassen haben. Wir überqueren eine Bergkette und die Vegetation wird immer geringer. Nur noch Sand und vertrocknetes Buschwerk. Das ist jetzt die Mojave-Wüste.

17 km östlich von Barstow, zeigt uns ein mehrere Meter hoher Schriftzug am Berg den Weg nach der Geisterstadt Calico. Noch bis 1850 wurde hier über die Jahre für insgesamt 13Mill. Dollar Silber aus dem Berg geschürft. Heute ist es ein Museumsstädtchen. Bei 42° C machen wir eine Besichtigungstour durch die Shops, eine alte Schule, Saloons und das Bergwerk. Vom Rand des Ortes hat man einen weiten Blick auf die umgebende bergige Wüstenlandschaft. Es ist wie im Westernfilm.

Nach einer Mittagspause im klimatisierten Wohnmobil fahren wir weiter. Die Straße verläuft in sanften Wellen schnurgerade durch die Wüste. Hitze, Salzseen, 3 m hohe Kakteen, verdorrte Büsche, teilweise Sanddünen und kahle Berge am Horizont, das ist die Umgebung, die wir durchqueren. Bei Baker sehen wir einen riesigen Salzsee. Es wird immer heißer. Dann hinter der Grenze zu Nevada, mitten in der Wüste eine Ansammlung von Spielcasinos.

16.00Uhr treffen wir in Boomtown am Rande von Las Vegas ein. Es sind 44,5°C. Ein leichter Luftzug wie vom Föhn weht uns um die Nasen. Der RV-Park hier ist riesig, mit sehr viel Komfort und Luxus: Magnetkarten, Einzelwaschräume, Pool und alles noch dazu sehr preiswert, aber weit weg vom Zentrum. Wir stürzen uns in den Pool, aber alles, was aus dem Wasser herauschaut, wird von der Sonne erbarmungslos verbrannt.

18.00Uhr fahren mit dem RV auf den Stripp in die Glitzerwelt und sind überwältigt: Mirage, Luxor, Circus-Circus, Siegfried & Roy in Überlebensgröße, Caesars Palace, Treasure Island, alles Casinos, die einander an Extravaganz und Neonzauber übertrumpfen. Für das RV im Zentrum einen Parkplatz zu finden, war nicht ganz leicht. In den klimatisierten Casinos und Einkaufsmeilen ist es angenehm kühl. Hunderte von Spielautomaten, einarmige Banditen, stehen in den riesigen Spielsälen und es herrscht ein ziemliches Gedränge. Die tollsten Attraktionen befinden sich aber vor den Fronten der Hotels. Beim Mirage das Feuerspiel eines künstlichen Vulkans und die schönsten Wasserspiele. Vor Treasure Island fliegen die Kanonenkugeln, wenn die Seeräuber ein Schiff entern, das dann brennend versinkt - ein sehenswertes Spektakel. Die Einkaufsmeile in Caesars Palace ist traumhaft, bezogen auf Gestaltung und Geschäfte. Dabei ist die angebotene Markenware spottbillig. Ein Schauspiel mit den römischen Göttern bekamen wir auch noch zusehen. In einem eher unscheinbarem Casino speisen wir zu viert für 30 \$ fürstlich. Bei dem leckeren Kuchen- und Salatbüfett haben wir nur geschaut, es passte nichts mehr `rein.

Gegen Mitternacht machen wir uns auf den Heimweg durch ein gleißendes Lichtermeer. Der Tankwart, bei dem wir noch mal anhalten, sitzt hinter einer vergitterten Luke. Von Kreditkarten will er nichts wissen. Er nimmt nur Bargeld. In dieser Stadt wird es erst ruhig, wenn morgens die Sonne wieder aufgeht. Wir parken wieder auf unserem Stellplatz ein und werfen als erstes die Klimaanlage an, denn es sind immer noch 34°C. Wir lassen sie die ganze Nacht laufen und schlafen bei geschlossenen Fenstern.

14.Tag

Montag, 22.07.96

250 Meilen

### **Las Vegas - Williams, ARIZONA**

Den richtigen Weg aus der Stadt zu finden, war nicht einfach, weil wir nicht auf der Hauptstraße geblieben sind, sondern abkürzen wollten. Gegen 11.30 Uhr sind wir dann am Hoover-Damm. Erbaut wurde er 1931-1935. Er hat 3 große Aufgaben: die Bändigung des Colorados, Wassergewinnung für Landwirtschaft und Bevölkerung und die Stromerzeugung. Ohne ihn könnte Las Vegas nicht existieren. Das Bauwerk ist gewaltig und beeindruckend. Mit 240m ist es der höchste Betonstaudamm der Welt. Bei 41,5° C begeben wir uns auf Besichtigungstour.

Die Strecke bis Kingman ist richtig öde. Zur Abwechslung machen wir einen Abstecher in die Stadt zum Einkaufen. Dann endlich ist die Wüste zu Ende und wir fahren weiter durch Nadelwälder. 16.30 Uhr sind wir in Williams auf der Railsite RV-Ranch. Der Platz scheint noch sehr neu zu sein, denn stehen nur kleine Bäumchen auf dem Gelände. Mit anderen Worten: es ist sehr kahl hier. Es weht ein angenehmes Lüftchen mit „nur noch“ 33° C. Das gesamte Tal können wir von hier überblicken und im Hintergrund sind die Berge zu sehen. Die Grand Canyon Railway fährt vorbei zum nahen Bahnhof mit einer Dampflok von 1910 und Wagen von 1920. Später fährt dann ein Versorgungszug nach Grand Canyon Village hoch. Mit seinen 60 Wagen füllt er erst einmal das ganze Tal aus, bevor er in den Bergen verschwindet. Diese Bahnstrecke war schon einmal stillgelegt und wurde extra für die Touristen wieder instand gesetzt.

Auf dem Campingplatz hat sich inzwischen eine kleine Band eingefunden. Mit original Country-Musik und Steaks vom Grill beenden wir den Tag.

15.Tag

Dienstag, 23.07.96

210 Meilen

### **Williams - Grand Canyon - Lake Powell bei Page**

Gegen 7.30 Uhr weckt uns die Sonne, es sind 23° C. Heute ist ein bedeutender Tag auf unserer Tour. Wir werden den Grand Canyon sehen. Aber zum Frühstück gibt es erst einmal saures Toastbrot. Dunkles Honigbrot mit salziger Butter geht ja gerade noch, aber saurer Toast mit Marmelade ist nicht genießbar. Wieder etwas dazu gelernt: auch beim Kauf von Toast das Kleingedruckte beachten!

Nach dem Auftanken fahren wir 59 Meilen durch die Wälder in Richtung Norden, klettern mit dem RV auf 2100 m zur South Entrance Station des Grand Canyon NP, um zum South Rim (Südrand) zu kommen. Gleich am ersten Parkplatz halten wir, um die Schlucht zu sehen. Dann suchen wir uns einen größeren Parkplatz und machen mit dem Shuttle-Bus eine Fahrt auf dem West Rim Drive bis Hermit's Rest und zurück. Beim Hopi Point unterbrechen wir die Fahrt, um die schöne Aussicht in den Grand Canyon, der tiefsten Schlucht der Welt, zu erleben. Ungeheuer ist der Eindruck von der tief gewundenen Hauptschlucht mit ihren vielen Nebentälern, den steilen Wänden, bizarren Felsgebilden und den in allen Farben schimmernden Gestein. Die gegenüber liegende Seite verschwindet fast im Dunst und der Colorado River blinzelt ab und zu aus der Schlucht. Es ist unvorstellbar, dass der Colorado, so gewaltig er auch ist, sich so tief in den Sandstein gegraben hat.

Wieder im RV geht es weiter auf dem East Rim Drive zu östlichen Parkausgang. Am „Desert View“ (2.267 m) nutzen wir die letzte Möglichkeit zu einem großartigen Überblick. Wir fahren weiter auf dem Highway 64. Bis Cameron wechseln sich Scenic Overlooks und View Points ab. Auf dem Highway 89 fahren wir dann in die Painted Desert, eine malerische Sandsteinwüste. Der unglaublich rot leuchtende Sandstein setzt farbige Akzente auf dem

weitgehend vegetationslosen Plateau.

Es gibt mehrfach Gelegenheit, indianische Handwerkskunst zu kaufen, hauptsächlich Silberschmuck (Navajo-Silber), aber auch Edel- und Halbedelsteine. Wir befinden uns auf dem Gebiet der Navajo-Reservation, der größten Reservation der USA. Nach der langen Fahrt durch die gewaltigen Felsmassive aus rotem Sandstein überqueren wir eine Passhöhe und sehen plötzlich den Lake Powell unter uns liegen. Es ist der zweitgrößte Stau-See Nordamerikas. Mir fehlen die Worte, das Einmalige dieses Panoramas zu beschreiben. Auch Bilder können es nicht so wieder geben. Das tiefblaue Wasser in den riesigen roten Schluchten und dazu das Azur des Himmels. Wir fahren an Page vorbei über die gewaltige Bogenbrücke neben dem Glen-Dam, der den Colorado zum Lake Powell aufstaut. Von weitem können wir den RV-Platz schon sehen, finden aber den Zugang zum Platz nicht. Nach zweimaligem Umrunden packen wir es dann. Zu unserer Überraschung sind alle Angestellten Indianer. Kein Wunder, denn hier ist ja Indianerterritorium. Trotzdem ist alles perfekt organisiert. Ein kostenloser Shuttle pendelt ständig zwischen dem Campingplatz, dem Badestrand, dem Ortszentrum und dem Hafen. 18.00Uhr sind immer noch 43,6° C und wir fahren erst einmal baden. Das Wasser ist glasklar und angenehm warm an der Oberfläche. Wenn man jedoch etwas taucht, bringt es eine echte Abkühlung.

16.Tag

Mittwoch, 24.07.96

20 Meilen

### **Lake Powell – Glen Dam - Page**

In der Nacht hatten wir die Klimaanlage an. 7.00 Uhr waren schon 28° C. Nach den Strapazen der letzten Zeit beschließen wir, noch einen Tag hier zu bleiben und mal etwas zu faulenzen. Den Platz verlassen wir recht schnell wegen dem Gestank, den das verstopfte Abwassersystem verursacht. Wir sagen an der Rezeption Bescheid, dass wir abends zurückkommen und fahren erst einmal zum See.

Nach einem ausgiebigen Bad in dem herrlichen Wasser besichtigen wir den Glen-Canyon-Staudamm. Es gibt eine "führerlose Führung". Wir können überall hin und bekommen zu allen bedeutenden Punkten eine Beschreibung in deutscher Sprache. Ein toller Service. Von der Dammkrone fahren wir mit dem Aufzug 200 m in die Tiefe bis in den Fuß des Dammes zu dem Turbinenraum. Nach ausgiebiger Besichtigung sehen wir uns oben noch die Ausstellung zum Bau des Dammes an.

Für die Bauleute wurde damals der Ort Page, der ein paar Meilen weiter auf der anderen Seite des Flusses liegt, aus dem Boden gestampft. In dessen Zentrum bummeln wir als nächstes durch alle interessanten und klimatisierten Geschäfte, um ein paar Erinnerungsstücke zu kaufen und zur Abkühlung, denn mittlerweile sind wieder 43° C. Ich finde einen Computershop und erstehe sehr preiswert RAM-Chips, während sich die Damen im Nachbarladen mehr für T-Shirts und andere Modeartikel interessieren. Zu Mittag essen wir mexikanisch mit durchschlagendem Erfolg bei mir. Irgendetwas tun die Mexikaner an ihre Speisen, was ich nicht vertrage.

Der rechte Blinker am Mobil blinkt nicht mehr: die Lampe ist durchgebrannt. An der Tankstelle bekommen wir Ersatz. Anschließend fahren wir wieder an den Badestrand. Jetzt ist das Wasser von den Badegästen ziemlich aufgewühlt. Auf dem Camping-Platz ist inzwischen wieder alles in Ordnung gebracht worden. Zum Kaffee gibt es bei uns Erdbeertorte vom Supermarkt - schön süß und mit Pfefferkuchenteig. Einen eigenwilligen Geschmack haben die Amerikaner.

17.Tag

Donnerstag, 25.07.96

196 Meilen

## **Lake Powell - Ruby's Inn am Bryce Canyon, Utah**

Heute ist Schluss mit der Bummelei. Es geht wieder weiter. Am Thermometer lese ich 31° C ab, und das früh 7:00 Uhr! Auf schnurgerader Straße fahren wir durch die Wüste, zur Abwechslung wieder mal im Staat Utah. Immer wieder sehen wir bizarre gelb/rötliche Felsengebilde. Es ist nicht mehr ganz so heiß in Kanab, nur noch 28° C. Über Springdale kommen wir zum South Entrance des Zion-Nationalparks.

Die Straße ist sehr schmal und mit rotem Asphalt bedeckt. Rundbucklig, klobig und bis zu 2.300 m hoch sind die Berge. In Serpentinaen geht es bis zur Zion Lodge in 1300 m Höhe. Im Virgin River, einem flachen Bach von etwa 4 m Breite, ist Badefest. Kein Wunder bei diesen Temperaturen. Wir suchen uns einen Parkplatz und gehen auf Wanderung. Das Ziel sind die Emerald Pools. Dazu steigen wir etwa 2 km zu den Wasserbassins auf, die ein Stück unter überhängenden Felsen liegen. Von denen rinnt ein hauchzarter Wasser-Schleier nach unten und füllt nach, was durch Verdunstung verloren geht. Von hier oben aus 1436 m Höhe hat man einen schönen Blick auf das grandiose Panorama.

Wir verlassen den Park auf dem Zion-Mt. Carmel Highway. In Haarnadelkurven und durch einen Tunnel (10\$ Maut) windet sich die Straße bis auf 1600 m Höhe. Das Panorama ist phantastisch. Dann geht es weiter in Richtung Bryce Canyon. In der Ferne sehen wir schwarze Gewitterwolken, aber hier ist es schon vorbei. Nur die Straßen sind noch nass und es ist angenehm kühl mit 25° C. Unser Weg führt durch den Red Canyon, den wir durchqueren. Das Grün der Bäume zwischen den leuchtend roten Felsen ergibt ein beeindruckendes Bild.

Dann erreichen wir das vor den Toren des Bryce Canyon gelegene Rubys Inn. Es ist ein reiner Touristenort im Westernlook. Hotel, Motel und Campplace, Tankstelle, Supermarkt, Restaurants, nette kleine Souvenirläden und Rodeo: alles ist da, was man so braucht und absolut perfekt organisiert. Hier endet unsere heutige Fahrt Der Campground im lichten Kiefernwald ist weitläufig angelegt und sehr schön. Im Hotel-Restaurant speisen wir hervorragend für 15\$ am Dinner Büfett. Als wir 22.00 Uhr schlafen gehen, empfinden wir es furchtbar kalt, nur noch 19° C.

18.Tag

Freitag, 26.07.96

129 Meilen

## **Ruby's Inn – Bryce-Canyon - Torrey am Capitol Reef**

In der Nacht gab es wieder ein Gewitter. Um 7:00 Uhr sind 12°C, für uns ziemlich kühl nach der Hitze der vergangenen Tage und Nächte. Nach einer kurzen Fahrt sind wir im Bryce Canyon NP. So früh am Morgen ist noch alles ruhig. Vom Parkplatz beim Visitor Center gehen wir durch lichten Wald aus Wacholder, Kiefern, Berberitzen, Espen und Fichten. zum Sunrise- und Sunset Point. Einige Wald- und Backenhörnchen huschen über den Weg, Blaudrosseln meckern und ein Kleiber klopft die Baumrinde nach Futter ab. Aus 2444 m Höhe schauen wir in ein gewaltiges Amphitheater mit phantastischen, vielfarbigen Formationen von bizarren Steinsäulen. Im Lauf der Jahrmillionen haben Regen, Eis, Schnee und sehr viel Zeit ein Riesenkunstwerk geschaffen, es aus dem Plateau herausmodelliert und dabei in dem rosarot leuchtendem Massiv gewaltiger Klippen eine Laubsägearbeit großen Stils in Angriff genommen. Die leuchtenden Farben kommen durch Mineralien zustande. Mangan ist für die lila und purpurne Färbung verantwortlich, Eisen verursacht die roten und gelben Farben. Auf einer Seitenstraße fahren wir zum nächsten Parkplatz und spazieren zum Bryce Point (2529 m) und zum Paria View. Wir schauen auf eine einmalige Zauberlandschaft tausender turmhoher Kalksteinskulpturen, die als monumentale Einzelsäulen zu bizarren Figuren erstarrt sind. Über dem weiten Kessel ziehen Bussard und Steinadler ihre Kreise. Auf

Pferden steigt eine Gruppe auf steilen Zickzackwegen in das Amphitheater hinab. Vereinzelt sehen wir im Labyrinth der Felsnadeln Kiefern und Pinien.

Auf dem Highway 12 verlassen wir den versteinerten Märchenwald. Vor uns haben wir ein gewaltiges Bergmassiv. Das Land ist karg, zum Teil werden die Felder bewässert. Gegen 13:00 Uhr geraten wir in ein Gewitter. Es hagelt und das Thermometer fällt von 28° C auf 14,5° C. Immer wieder gibt es Hinweise auf Scenic Overlooks. Beim Lookout Pik (3400 m) haben wir einen herrlichen Blick über das weite Felsplateau mit vereinzelt Büschen und Bäumen. Es ist grandios, was die Natur hier so alles geschaffen hat. Von Escalante bis Boulder ist der Highway 12 als Scenic-Drive -landschaftlich schöne Strecke - gekennzeichnet. Die Straße windet sich entlang des Escalante River durch einen engen Canyon, an dem links und rechts die roten Felsen in die Höhe steigen. Auch wir klettern mit unserem Mobil auf den Bergrücken. Die Straße selbst führt auf dem Grat des Berges entlang, von dem es zu beiden Seiten steil nach unten geht, ohne Leitplanken! Hier kann man in der Nacht nicht fahren. Für die Beifahrer ist es atemberaubend schön. An einem Scenic Overlook kann auch ich mal das Panorama genießen. Ein warmer stürmischer Wind zerzaust uns beim Aussteigen. Kurz vor Torrey, dem Ausgangspunkt des Capitol Reef NP, halten wir nach einem RV-Platz Ausschau. Der 1. ist ohne Toiletten, das haben wir auch noch nicht erlebt.

Am Ortsende finden wir einen kleinen Platz, fast ohne Bewuchs, ganz flach und ganz neu. In dem Haus am Eingang ist ein kleiner Laden mit Cafe. Wir gehen rein, alles ist offen, aber kein Mensch da. Wir sind schon am Gehen, da kommt eine Oma und sagt, dass wir uns ruhig einen Platz suchen sollen, die jungen Leute seien gerade unterwegs. Wir sind die einzigen Gäste und bleiben es auch. Schräg gegenüber in einem Lokal namens "Diablo" essen wir mexikanisch. Das Gericht ist auf der Karte mit 3 Pfefferschoten gekennzeichnet. Schmeckt nicht schlecht, aber ziemlich teuer für das öde Nest.

19.Tag

Sonnabend, 27.07.96

161 Meilen

### **Torrey / Capital Reef - Moab am Arches NP**

Eine stürmische Nacht liegt hinter uns. Gegen 7.00 Uhr haben wir 15°C. Wir starten in den Nationalpark des Capitol Reef, der kurz hinter Torrey beginnt. Am Twin- und Chimmey Rock bekommen wir einen ersten Eindruck von der gigantischen Felslandschaft in 2.000m Höhe. Durch Erosion bildeten sich kuppelartige Aufsätze auf den Felsentürmen, die den ersten Siedlern wie das Dach des Capitols erschienen und die lang gestreckte Felsenbarriere steht wie ein Riff im Wege. Vorbei an den Obstplantagen der ehemalige Mormonensiedlung "Fruitta" fahren wir auf den Scenic Drive. Für die Benutzung des 22 Meilen langen, nicht asphaltierten Weges zahlen wir 5 \$ in eine Selbstbedienungskasse. Wir halten an einem gewaltigen Felsmassiv, dem "Egyptian Temple". Der Fahrweg endet in der Capitol Gorge. Von hier kann man nur noch zu Fuß weiter in die grandiose Felsschlucht. In der Nähe des Visitor Centers, wieder auf dem Highway 24, statten wir dem historischen Schulhaus einen Besuch ab. Die letzten Mormonen haben 1960 den Ort verlassen. Ein Stück weiter befindet sich der Felsen mit den schönsten Petroglyphen (Felszeichnungen) der ursprünglich hier lebenden Indianer. Bei der steinernen Behausung "Behunin Cabin" kletterten Eichhörnchen die glatte Felswand hinauf. Das hatten wir auch noch nie gesehen. Die Ausfahrt aus dem NP folgt dem Canyon, den der Fremont River in das Gestein gegraben hat. An einigen Stellen ist das Tal 1500m breit. Die Gegend wird immer trockener.

Gegen 13.00 Uhr sind wir in der Wüstenstadt Hanksville, es sind 38° C. Rechts und links unserer Route sieht man nur vertrocknetes Steppengras. Dann führt die Straße durch eine "offene" Ranch. Am Eingang reicht der Zaun bis an die Fahrbahn und über der Straße liegt ein Gitterrost, den die Rinder nicht überqueren können. Kurz danach ein Hinweis-Schild, das



mit Rindern auf der Fahrbahn zu rechnen ist.

In East Moab auf dem Campingplatz sind um 15.00 Uhr etwa 41° C. In der Umgebung hier entstanden zahlreiche Wildwestfilme. Zu etwas anderen ist das Land auch kaum zu nutzen. Der RV-Platz ist leider viel zu weit weg vom Ort und auch die Hitze dämpft unseren Tatendrang. Ein kleiner Hase mümmelt an dem dünnen Gras und am Abend schwirren die Fledermäuse über unseren Köpfen. Wir sammeln Kraft für morgen, wenn wir den Arches NP besuchen.

20.Tag

Sonntag, 28.07.96

144 Meilen

### **Arches National Park - Green River**

Es ist 7.00 Uhr und schon wieder schön warm, 27,5° C draußen und drinnen. Schnell ist das Visitor Center des Arches NP in 1.245 m Höhe erreicht. Wir fragen nach Informationen in deutscher Sprache und weiter geht es in den Park hinein. In Serpentinaen windet sich die 30 km lange Parkstraße auf das 400 m höhere Plateau. Beim "Courthouse Tower" bewundern wir hunderte riesenhafte Monolithe aus rötlichem Sandstein. Mit etwas Phantasie lassen sich Tiere, Menschen und Schiffe erkennen. Der Balance Rock ist das Überbleibsel eines eingestürzten Bogens, bestehend aus einem 22 m hohen Sockel auf dem ein 17 m hoher Felsklotz balanciert. Auf einer 4 km langen Stichstraße passieren wir die Parade der Elefanten, eine Ansammlung imposanter Felsen und gelangen zu "The Windows Section", einer einzigartigen Schau von Steinbögen (Arches), Höhlen und Felsenfenstern. Vorbei an der "Wolf Ranch" gelangen wir zum Parkplatz beim "Delicate Arch Viewpoint". Die letzte Station ist Devils Garden. Etwa 2,6 km gehen wir zu Fuß zum Landscape Arch, die mit einer Spannweite von 89 m die größte natürliche Steinbrücke ist. Bei 40° C eine ziemliche Anstrengung. Am Anfang des Wanderweges ist eine Trinkwasserstelle. Es wird davor gewarnt, diesen Weg ohne Wasserflasche zu benutzen. Den ersten Kilometer ist auf dem Wanderweg ein Betrieb wie auf dem Jahrmarkt, an unserem Ziel sind wir dann aber eine Weile alleine. Auf dem Rückweg aus dem Park klettern wir noch einmal auf ein paar kleinere Felsen und haben einen weiten Blick auf isolierte Steinsäulen, wüstenhafte Sandgebiete, versteinerte Dünen, zerfurchte Klippen und im Hintergrund die schneebedeckten Gipfel der La Sa Mountains (3.800m).

Auch heute sehen wir kein Stück von Moab, denn kurz vor der Stadt biegen wir ab auf einen Scenic Drive. In einem imposanten, tiefen Canyon, den der Colorado in den Sandstein gegraben hat, fahren wir 20 Meilen am Ufer dieses Stromes entlang. Immer wieder gibt es schöne Stellen zum Rasten, wilde Camping Plätze und Angler-Punkte. Das Wasser hat 25°C und das Ufer besteht aus ganz feinem, weißen Sand. Während einer kurzen Rast können wir der Versuchung nicht widerstehen, die Füße mal ins Wasser zu halten. Als wir dann aus dem Tal heraus in die Ebene kommen, wird der Himmel ganz schwarz und ein gewaltiges Gewitter beginnt. Der erste längere Regen begleitet uns dann fast bis zum Tages-Ziel. Doch als wir in Green River ankommen, trocknet die Sonne schon wieder den Rasen auf dem Campingplatz, der diesmal mitten im Ort liegt.

21.Tag

Montag, 29.07.96

111 Meilen

### **Green River - Old Folk Flat, 30 km nördlich Huntington**

In der Nacht hatten wir wieder ein Gewitter. 7.00 Uhr sind jedoch angenehme 23° C und deshalb gibt es das Frühstück im Freien. Dann packen wir ein und fahren über die Straße zur

Truck-Station. Von dort senden wir für 1,75 \$ ein Fax nach Deutschland. Beim Tanken nebenan bekommen wir sogar Rabatt auf die RV-Park-Quittung.

Kaum aus dem Ort heraus, wechseln Steppe und Wüste einander ab und in der Ferne sehen wir bizarre Berge. In Price, einer größeren Stadt mit viel Grün zwischen den Häusern halten wir an einem riesigen Supermarkt und Kaufhaus. Außer Alkohol, wozu auch Wein, Sekt und Bier zählen, gibt es hier alles. In einer Ecke ist sogar ein Stand mit Schusswaffen. Und an Getränke hätten wir denken sollen, bevor wir wieder in den Mormonenstaat Utah zurückkehren. Die Likörläden sind so versteckt, dass sie für Fremde kaum zu finden sind. Wir kommen wieder in eine ruhige, bewaldete Berglandschaft. Nach Huntington geht es stetig bergauf im Unita National Forest. Wir finden mitten in der Natur am Fluss den Campingplatz „Old Folk Flat“ mit Selbstbedienung. Toilettenhäuschen und ein paar Wasseranschlüsse sind vorhanden. An einigen Stellplätzen stehen Schilder, für welche Zeit sie vorbestellt sind. Wir sind die 3. Besucher. Mit Präriehunden, Eichhörnchen und Streifenhörnchen teilen wir uns den Platz. Unser Waldspaziergang endet in der unwegsamen Wildnis. Gegen 20.30 Uhr verschwindet die Sonne hinter dem Bergkamm. In dem riesigen Grill an unserem Stellplatz machen wir ein Lagerfeuer. Das hilft aber nicht viel gegen die schnell fallenden Temperaturen. Angezogen haben wir schon alles, was der Kleiderschrank hergibt. In 2000 m Höhe ist eben die Nacht auch im Hochsommer ziemlich kalt. Auf der Lichtung hinter uns, kaum 100m entfernt, äst friedlich ein Reh im Mondschein. Selbst als ich es mit der Taschenlampe anstrahle, läuft es nicht weg.

22.Tag

Dienstag, 30.07.96,

179 Meilen

### **Huntington - Salt Lake City (SLC), Campplace**

Wir hatten eine herrliche, absolut ruhige Nacht. Um 7.00 Uhr steht das Thermometer bei 6° C. Das Wasser im Waschraum ist richtig "erfrischend". Nach dem Frühstück fahren wir im Flusstal weiter bergauf. Immer wieder wurde der Fluss angestaut und es bildeten sich größere Seen. Es geht immer noch bergauf, bis in 2.300 m Höhe der Pass erreicht ist. Auch kleinere Schneefelder sind noch zu sehen. Einigen Straßenschilder sind mit Einschusslöchern versehen. Da sind offenbar übermütige Cowboys vorbeigekommen.

Langsam vollzieht sich ein Wechsel von einsamer, friedlicher Natur zum industriellen Ballungsraum. Kurz vor Salt Lake City biegen wir von der Interstate ab zur Kennecott Copper Mine, dem größten Kupfertagebau der Welt. Während des laufenden Betriebes kann man für eine geringe Gebühr die Mine besichtigen. In Serpentina windet sich die Straße im Betriebsgelände bis zum Visitor Center an dem oberen Rand des großen Loches. Dort befindet sich eine Aussichtsplattform, von der man 800 m in die Tiefe dieses Trichters schauen kann: Es ist gigantisch. Im Visitor Center ist die Geschichte der Mine, die Gewinnung und Verarbeitung des Kupfers und was nach dem Jahr 2000 aus dem Tagebau werden soll, wenn das Kupfer zu Ende gegangen ist, anschaulich dargestellt. Es wird einen großen, von Wald umrandeten See geben.

Wir fahren weiter in die City von SLC. Beim Visitor Center finden wir einen bewachten Parkplatz. Ausgerüstet mit einem Stadtplan beginnen wir die Besichtigung. Wir laufen am Salt Palace Convention Center entlang, einem großartigen modernen Bau, zum Weltzentrum der Mormonen, dem Historic Temple Square. Auf dem 2,5 ha großen Platz befinden sich in parkähnlicher Umgebung mehrere religiöse Gebäude. Der Temple (darf nur von Mormonen betreten werden), ein wuchtiger Bau aus Granitquadern, der 1853-1893 gebaut wurde. Das Tabernacle, ein riesiger ovaler Kuppelbau aus dem Jahr 1867, ist ein akustisches Wunderwerk mit einer interessanten Holzarchitektur und einer Orgel mit 11000 Pfeifen. Der Architekt unseres Gewandhauses könnte sich hier einiges abgeschaut haben. Die Assemble Hall, eine

neugotische Kirche.

Am Tabernacle sprechen uns mehrere Hostessen an und sie sind richtig traurig, dass sie nicht deutsch sprechen können. Wir sind froh, führerlos zu bleiben, denn zum mormonischen Glauben möchten wir nicht unbedingt bekehrt werden. Trotz der hohen Temperaturen sind die Herren im dunklen Anzug und die Damen im Kostüm. Östlich des Temple Square erhebt sich der Komplex des Church Office Building & Plaza, die administrative Zentrale der Kirche. Das 28-stöckige Hochhaus sieht wie ein Bankgebäude aus. Mit dem Aufzug fahren wir nach oben und haben einen phantastischen Blick auf die gesamte Stadt mit den Bergen im Hintergrund, den Temple Square und das Capitol, umgeben von blühenden Gärten. Als wir uns müde gelaufen haben, holen wir unser Mobil vom Parkplatz und fahren auf die Interstate 80, an der unser Campingplatz ein paar Häuserblocks entfernt vom Stadtzentrum liegt. Es ist ein schöner Platz mit großen Bäumen, die Schatten spenden und Sitzplätzen auf der Wiese. Im Pool nehmen wir erst einmal ein Bad, ehe es an das Koffer packen geht. Ein super Abendessen bekommen wir in einem urigen Steakhouse gleich nebenan. Das Bier zum Essen wird unter dem Siegel der Verschwiegenheit gebracht und muss auch extra bezahlt werden, weil es nicht auf der Rechnung erscheinen darf.

23.Tag,

Mittwoch, 31.07.96,

10 Meilen

### **Salt Lake City, Campplace- RV-Rückgabe – Stadtbummel Hotel Comfort Inn**

Die Nacht war durch die Nähe der Interstate ein wenig geräuschvoll. 9.00 Uhr ist unser RV blitzblank und alles ist eingepackt. Nach 13 Minuten Fahrzeit stehen wir auf dem Hof von Cruise America. Bei der Übergabe gibt es keine Probleme. 3984 Meilen (6415 km) sind wir auf Amerikas Straßen gefahren. 2 Unfälle sahen wir in dieser Zeit. Da passiert bei uns zu Hause an einem Tag mehr. Als die Übergabe perfekt ist, kommt auch das gelbe Taxi wieder und bringt uns zum Hotel. Mit dem Zimmertelefon haben wir diesmal kein Glück, um unseren Rückflug bestätigen zu lassen. So machen wir uns mit dem Shuttle-Bus des Hotels auf den Weg. Für 0,75 \$ bringt uns der Flughafenzubringer in das Stadtzentrum. Im Stadtzentrum selbst sind die öffentlichen Verkehrsmittel frei und dazu noch behindertengerecht. Wir streifen durch die 2 großen Einkaufszentren, ZCMI Center und Crossroads Plaza, und finden ein paar Kleinigkeiten, die uns später einmal an unsere super Reise erinnern sollen. In die Nähe unseres Hotels gibt es keine Buslinie. Also nehmen wir wieder den Umweg über den Flughafen. Danach folgt ein ausgiebiges Baden im Hotel-Pool, bevor uns der Hotelkoch mit dem Abendbrot verwöhnt.

24.und 25. Tag,

Donnerstag, 01.08.96 bis Freitag, 02.08.96,

Rückflug

### **Flug Salt Lake City - Chicago - Leipzig**

Gegen 7.00 Uhr beenden wir eine unruhige Nacht. Der Lärm kommt nicht durch die Nähe des Flughafens, sondern von der Interstate. Wieder beginnt ein strahlender Tag. Schnell sind die paar Sachen eingepackt und wir genießen in aller Ruhe ein letztes fürstliches Frühstück. Getränke gibt es wieder unbegrenzt, der Kaffee ist heute allerdings kein Muntermacher. Der Hotelshuttle bringt uns zum Airport. Am Check-In Schalter von United Airlines geht es trotz einer langen Schlange zügig voran. Die Sicherheitskontrolle ist lasch. Wir hatten mit dem Gegenteil gerechnet, nach dem Flugzeugabsturz vergangene Woche in New York. Pausenlos starten und landen Maschinen. Endlich kommt auch unsere B 737 aus Denver. Mit 15 Minuten Verspätung heben wir ab. Ich plaudere mit meinem Nachbar, einen Amerikaner,

der zu seiner Arbeitsstelle in Österreich fliegt. Pünktlich landen wir in Chicago. Hier müssen wir 4 Stunden auf den Anschlussflug warten. Wir schauen, dass unser Gepäck nicht versehentlich ausgeladen wurde. Mit der Airport-Shuttle-Bahn machen wir eine Besichtigungsfahrt zu allen 5 Terminals. Von dem Rollfeld des internationalen Terminals, das wir im Blick haben, startet aller 55 sek. ein Flugzeug. Gleichzeitig landet auf der benachbarten Piste im gleichen Abstand eine Maschine. Es ist eine logistische Meisterleistung, welche die Leute hier vollbringen.

Eigentlich sollte unser Abflug 8.25 pm Ortszeit sein, verzögert sich aber um 40 Minuten. Das Laden der Container und Koffer nimmt so viel Zeit in Anspruch. Ungefähr 15 min. rollen wir auf dem Flugfeld umher, ehe die Boing 747 in Startposition ist. Endlich heben wir ab.

Inzwischen ist es dunkel geworden. Unter uns sehen wir Chicago bei Nacht, ein buntes Lichtermeer, durchzogen von geradlinigen Lichterbändern, den Straßenzügen. Wir drehen ab nach Norden über den Michigensee, groß wie ein Meer schimmert er im Mondlicht. Nach einer halben Stunde erneut ein Lichtermeer, Toronto am St. Lorenzstrom. Zum Abendessen gibt es u. a. auch deutsches Bier, hatte da doch schon Jemand Entzugserscheinungen? Auf den Bildschirmen flimmert ein Film mit Robert Redford und im Kopfhörer ist der deutsche Ton.

Das Schlafen ist nicht so das Wahre in den engen Sitzen. Die Nacht ist zum Glück ziemlich kurz, da wir die Uhr 7 Stunden vorstellen müssen. Tief unter uns liegt der Atlantik. Er ist aber nur durch vereinzelte Löcher in der Wolkendecke zu sehen. Es sieht aus wie europäisches Schmuddelwetter. Dann sehen wir Großbritannien, keine geraden Linien mehr wie in Amerika. Ein bunter Flickenteppich aus Feldern liegt unter uns, wir sind wieder in Europa. Kurz darauf entdecken wir einen großen Fluss: den Rhein. Bei der Zwischenlandung in Frankfurt kommt uns alles klein, eng und provinziell vor. Leipzig mutet an wie ein Feldflugplatz. Prompt fehlt auch noch ein Koffer. Aber das macht uns nun fast nichts mehr aus. Auf der Heimfahrt plaudern wir mit dem Taxifahrer übers Wetter. Es fällt schwer, sich nach so einer Reise wieder an den Alltag zu gewöhnen.